



Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.

Besuchs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei regelmäßiger Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., in den Bezirken 2,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld).
Anzeigen-Preise. Die einpolige Zeile (etwa 8 Zeilen) 20 Pf., Doppelpolige und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von Neumann, Neudamm in Dresden.

Kaufdruck nur mit deutlicher Aufschrift („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverständliche Schriftstücke werden nicht aufgenommen.

Erfolgloser Sturm der Franzosen auf Berthes-Gouain.

Was das englische Volk nicht wissen darf. — Eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann. — Die letzten Berzweckungskämpfe der Ententediplotomaten. — Spanien und die Gibraltarfrage. — Englands und Frankreichs erschütterter Kredit.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur in der Champagne fort.

Südlich der Straße Meunil — Noyon wurde eine von zwei englischen Kompanien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich von Soissons schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südlich von Soissons gelang es den Franzosen, an zwei kleineren Stellen in unsere Linien einzudringen; es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich von Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und den Argonnen waren die Kämpfe erbittert.

Südlich St. Marie-la-Chapelle wurde eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung und hier auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen der Straße Comme — Vouain und Ecuilly-le-Grand — St. Reine wurden abgewiesen. Heute früh brach ein harter feindlicher Angriff an der Front nordwestlich von Massiges aus. Nördlich von Massiges ging eine dem stantierenden feindlichen Feuer sehr ausgesetzte Höhe (101) verloren.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südlich von Dünaburg ist der Feind in die Seeenge Ostlich von Besselow zurückgedrängt.

Die Kavalleriekämpfe zwischen Dnówjatz-See und der Gegend von Postaw waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Ostlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; es wurden 1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht und sechs Geschütze, vier Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold: Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington:

Die Russen wurden am oberen Korwin in östlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa 800 Gefangene gemacht.

Zwei russische Flugzeuge wurden abgeschossen. (N. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Der Sturm auf Berthes-Gouain.

Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Voss. Zig.“ vom 29. September gemeldet: Die Offensive der Franzosen in der Champagne wurde gestern mittig und nachmittags mit neuen Angriffen von außerordentlichem Wucht fortgesetzt. Besonders richtete sich der Vorstoß der ankommenden Infanteriemassen wieder gegen den Abschnitt Saint-Hilaire — Souain — Berthes und Meunil. Aber auch diesmal wurde der witternde Anprall durch die nie genug zu rühmende Tapferkeit unserer Champagne-Truppen auf der ganzen Linie abgewehrt. Trotz der Mienenzahl der von ihm eingesetzten Kräfte und schweren Verluste hatte der Feind an seiner einzigen Stelle Erfolge. Ein Verwundeter erzählte mir, daß heute früh in der Dämmerung seine Kompanie glaubte, die Franzosen hätten neue Verhandlungen aufgeworfen, bis unsere Leute erkannten, daß hier haufen übereinander gestürmt. Zeichen der Feinde vor ihnen lagen. Namentlich zeichneten sich gestern nachmittags französische Reiter durch mutterharte Standhaftigkeit aus. Was unsere Truppen in diesen schweren Kämpfen bei Tag und Nacht, in ununterbrochenem, fürchterlichem Artilleriefeuer an Ausdauer und Heldennut leisteten, kann kein Wort der Bewunderung und des Dankes ausdrücken. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges ist hier entbrannt.

Dem Höhepunkt des Krieges nahe.

Die „Germania“ schreibt: Mit Riesenschritten sind wir dem Höhepunkt des Krieges nahe gekommen. Jeder empfindet die bis zum äußersten getriebene Span-

nung auf militärischem und politischem Gebiete. Zum ersten Male wagt die feindliche Presse vor Ueberhöhung der erzielten Erfolge. (N. T. B.)

Die eiserne Mauer im Westen.

„Laut „Rein. Volksztg.“ erhielt der Führer eines Armeekorps im Westen, Generalleutnant v. Niek, einen Armeebefehl, worin es heißt: „Kameraden, laßt uns in dieser ersten Stunde geloben, daß jeder Einzelne seine Pflicht tut bis zum Ankerstein! Wenn wir den todesschwigen Willen und die eiserne Entschlossenheit haben, dann muß jeder feindliche Angriff zerfallen, und das Vaterland kann ruhig auf die eiserne Mauer seiner Ehre zählen.“ (N. T. B.)

French will „eine wirkliche Entscheidung“.

h. Reuters Spezialdienst meldet: French sandte auf die Gläubigungsverwaltung des englischen Nord-Navors folgende Antwort: „Die freundlichen Bemerkungen der Londoner Würger werden für die Truppen der besten Ansporn sein, um zusammen mit den Verbündeten die erzielten Erfolge weiter auszubauen und zu einer wirklichen Entscheidung zu bringen.“

Die Verwundung des Generals Warhand.

Die „Londoner Times“ melden aus Paris, daß der verwundete General Warhand, der durch Raichoda bekannt sei, die Kolonialbrigade befehligt, welche den Angriff in der Champagne eröffnete. Er habe eine schwere Geschwundwunde in den Hinterleib erhalten. (N. T. B.)

Noch ein französischer General schwer verwundet.

Nach dem Pariser „Figaro“ wurde General Grenier durch die Explosion einer Mine schwer verletzt. Sein rechter Schenkel wurde durchschossen. (N. T. B.)

Belämpfung deutscher Gefangener in Frankreich.

Nach dem Pariser „Temps“ sind deutsche Gefangene bei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden. (N. T. B.)

Italienische Stimmen zu den Kämpfen im Westen.

Der „Corriere della Sera“ führt in seiner Betrachtung über die Lage im Westen aus, es sei nötig, daß die französisch-englischen Truppen mit derselben Kraft vordringen wie das erste Mal. Die Uebertrafung der Deutschen sei möglich gewesen dank der guten Vorbereitung durch ein längeres Bombardement. Der „Secolo“ deutet ganz besonders darauf hin, daß sich die Deutschen in den letzten Wochen bemüht hätten, ihrer Diplomatie in den Balkanstaaten zum Erfolg zu verhelfen. Wenn nun aber die Ereignisse im Westen in der bisherigen Weise fortschritten, so werde ihr militärisches Ansehen, das bisher die deutsche Politik so begünstigt habe, auch auf dem Balkan schwinden.

Neutrale Stimmen über den Mißerfolg der Alliierten.

Die deutsch-schweizerische Presse, die seit Sonntag sich sehr vorsichtig in der Beurteilung der französisch-englischen Offensive verhalten hatte, ist neuerdings geneigt, den Mißerfolg der Alliierten zuzugestehen. (N. T. B.)

kl. Der „Ähricher Tagesanz.“ schreibt: Die Franzosen melden nirgends ein Eindringen in die zweite deutsche Verteidigungslinie. Damit geben sie zu, daß die deutsche Hauptverteidigungslinie unangefast ist. Eine Durchbrechung der deutschen Linien, wie man sie bei dem Feldzug im Osten bei den Russen mehrfach erlebt hat, hat sich im Westen nirgends ereignet, wenn man auch die französisch-englischen Angriffe noch nicht als abgeschlossen ansehen darf. Mit jeder Verlängerung der Kampfhandlung wachsen die Verteidigungsauswärtigen der Deutschen, da sie ihre Reserven nun an alle als bedroht bekannten Punkte dirigieren können. So wird auch die dritte große Offensive resultatlos zusammenbrechen. Ein Zusammenhang zwischen dem bereits niedergelassenen russischen Widerstand und dem Eingreifen im Westen ist unklar, zu kompliziert. In der Kriegslage werden sie nichts ändern.

Eine Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann.

h. Der Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ in Berlin hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann, worin dieser an die falsche Auslegung seiner Unterredung mit dem Holländer Troelstra erinnerte. Der Unterstaatssekretär erklärte wiederum, daß Deutschland nicht daran denke, Hollands Neutralität oder politische oder wirtschaftliche Freiheit zu verletzen. Zum Glück dringe in Holland die Ueberzeugung immer mehr durch, daß Holland von Deutschland nichts zu fürchten habe. Wir wollen gute Freunde und Nachbarn bleiben. Leute, die in Deutschland dann und wann anders sprachen, seien politisch bedeutungslos. In Deutschland erkenne man dankbar die ährliche Art und Weise an, in der Holland seine Neutralität beobachtet. Der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ berührte die belgische Frage. Er bemerkte, daß das Schicksal Belgiens Holland sehr zu Herzen gehe. „Es ist“ erwiderte Unterstaatssekretär Zimmermann, „im Augenblick nicht möglich, zu sagen, wie nach dem Kriege das Verhältnis zwischen Deutschland und Belgien sich gestalten wird. Das ist eine sehr schwierige Angelegenheit. Eine Lösung muß gefunden werden. Aber eines steht fest: Deutschland und Belgien haben, daß Belgien nicht ein Vor-

posten Englands werde. Dies werden wir verhindern.“ — „Sie sind somit überzeugt, daß die Bestimmung des Schicksals Belgiens von Deutschland abhängen wird?“ fragte der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ — „Gewiß“, antwortete der Unterstaatssekretär, „davon sind wir in Deutschland alle fest überzeugt. Wir werden uns keine Bedingungen auferlegen lassen. Wir werden dafür sorgen, daß, was sich jetzt ereignet, sich nicht wiederholt. Wir haben unsere Friedensliebe reichlich betruhet. Wir sind ein friedliches Volk. Es ging uns gut. Was konnten wir bei einem Kriege gewinnen? Aber jetzt wollen wir einen Frieden durchsetzen, der uns gegen die Wiederholung eines derartigen Krieges schützt. Wir werden durchhalten, bis dieser Zweck erreicht ist.“ Was aus Polen werden wird, sei, so sagt der Unterstaatssekretär, noch ebenso wenig sicher wie das Schicksal Belgiens.

Was das englische Volk nicht wissen darf.

In der „Rein. Zig.“ lesen wir: In den englischen Blättern prangen jetzt in Speerdruck und unter vielen hoffnungsreichen Ueberchriften die amtlichen englischen und französischen Berichte über die Ereignisse der letzten Tage an der Westfront; dahinter stehen beiseite in geüblicher Schrift die amtlichen deutschen Berichte, von Reuters der Presse übermittelt. „Schon gut“, denkt der schlichte Leser; „mögen sie unsere Nachrichten immerhin in die Erde stellen und unauffällig machen; sie bringen sie doch wenigstens, und wer unter den Engländern will, kann auch unsere Darstellung der Ereignisse kennen lernen.“ Der Gute kennt die Engländer schlecht. Denn diese amtlichen deutschen Berichte sind in der englischen Uebersetzung gefälscht, d. h. es sind wesentliche Teile von ihnen fortgelassen worden. Nehmen wir z. B. den Bericht der Obersten Heeresleitung vom 25. d. M., den wir in Nr. 970 am Sonntag morgen veröffentlicht haben. Wir finden ihn in den englischen Blättern vom 27. d. M. als Reuters-Telegramm mit der Einföhrung Great Army Headquarters report wiedergegeben. Der deutsche Bericht enthält den Satz: „Feiner greifen sie nordöstlich und südöstlich des Kanals von La Bassée an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben“. In der englischen Uebersetzung fehlt die zweite Hälfte des Satzes; die Engländer, die man Monate hindurch künstlich mit Wägen gegen die Verwendung bestimmter Gase auf deutscher Seite erfüllt hat — führen die „Times“ doch noch immer in ihren Verlautbarungen eine Sonderrubrik mit solchen Mannschaften, die infolge „giftiger Gase“ kampfunfähig geworden sind — dürfen nicht wissen, daß man auf englischer Seite jetzt von verbotenen, aber weit schädlicheren Mitteln Gebrauch macht. Daß der Uebersetzer in dem folgenden Satz des Berichts: „Die Franzosen drangen in unsere zerstückelten Gräben bei Souchez ein; sie wurden sofort wieder hinausgeworfen“, das Wort „sofort“ ausläßt, mag unabsichtlich geschehen sein.

Aber man nehme weiter den deutschen Bericht vom 26. d. M., den Tage, wo die feindliche Offensive an zwei Stellen zu Erfolgen führte. Man sollte meinen, hier wäre in dem deutschen Bericht, der die Ereignisse unerschützt jagt, soviel Annehmliches für die Engländer zu lesen gewesen, daß sie ihn unverfälscht hätten genießen dürfen. Doch der englische Journalist dachte anders. Der erste Abschnitt des Berichts handelt von dem Angriff englischer Schiffe auf Bebrügge und meldet darüber: „Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.“ Der zweite Satz fehlt in der englischen Uebersetzung der englischen Blätter vom 27. d. M., die wiederum Reuters als Great Army Headquarters report verbreitet; wie so häufig schon, werden auch jetzt die Schiffsverluste dem englischen Publikum verheimlicht. Aber auch in die Kunde über den erfolgreichen Vorstoß zu Vaude darf kein Schatten fallen. Der Schluß des zweiten Abschnitts des deutschen Berichts lautet: „Wir haben hier über 1000 Gefangene, darunter einen englischen Brigadeführer und mehrere Offiziere, gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet“. In der englischen Uebersetzung wird dieser Satz unterschlagen. Was den Engländern aber recht ist, ist den verbündeten Franzosen billig. Der dritte Abschnitt des deutschen Berichts, der von dem Vorstoß in der Champagne handelt, schließt: „Mehr als 3700 Franzosen, darunter 30 Offiziere, wurden gefangen genommen“. Die englische Uebersetzung verheimlicht diesen Satz. Und selbst in der Luft darf es keine englischen Niederlagen geben. Im letzten Abschnitt melden wir: „Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich von Combray ab.“ In der Uebersetzung ist das Wörtchen „englisch“ getrichen.

So sehen unsere amtlichen deutschen Berichte in den englischen Zeitungen aus! Mit Gaunertreue ränkt man ihnen alle Mitteilungen, die den englischen Waffen nachteilig sind, soweit sie sich nur eben rauben lassen, und gibt trotzdem den Welt noch als amtliche Mitteilung der Obersten deutschen Heeresleitung aus. Kann man das eigene Volk und seine Neutralen, die sich noch auf die Aufgaben englischer Zeitungen verlassen, ärger irreführen? Kann man den Krieg, der trotz allem noch ein ziviles Ding ist, ärger beschwören, als indem man fälscht, was der Gegner darüber der Welt mitzuteilen hat? Wir möchten es von vornherein, haben uns aber durch eine Nachprüfung trotzdem davon überzeugt, daß die deutsche Uebersetzung der amtlichen französischen und englischen Meldungen kein wesentliches Wort ausläßt. Aber wir sind

